

Liebe Schachfans!

Im Februar 1845 publizierte der damals weltbeste Spieler Howard Staunton in seiner Monatszeitschrift „The Chess Player’s Chronicle“ unter großem Tamtam und Geheimnistueri einen Vierzüger. Diesen hatte er von einem in Indien lebenden englischen Geistlichen, einem Reverend Henry Augustus Loveday (dessen Identität bis heute nicht eindeutig gesichert ist) erhalten. Die Aufgabe zeigte etwas bahnbrechend Neues, was Staunton natürlich sofort erkannte: Einen Sperrzug auf einen Schnittpunkt, welcher durch einen kritischen, also schnittpunktüberschreitenden Zug eines weißen Langschrittlers eingeleitet wird.

Er nannte die Aufgabe wegen ihrer Herkunft „Das indische Problem“ („The Indian Problem“); das war gewissermaßen die Geburtsstunde des logischen Schachproblems und knapp 60 Jahre später veröffentlichten Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn im Jahr 1903 ihr wegweisendes Buch „Das indische Problem“. Dies findet ihr als Download unter: <https://www.arves.org/arves/index.php/en/magazine-eg/91-das-indische-problem>

Man kann sagen, dass dieses Buch eine Art Gründungsdokument der logischen Schule darstellt. In ihm werden nämlich auch etwa ein Dutzend andere Schnittpunkt kombinationen, die inzwischen gefunden wurden, abgehandelt. Die wichtigsten werden wir in den kommenden Ausgaben vorstellen!

Lovedays Schnittpunkt kombination aber wird im heutigen Sprachgebrauch einfach kurz „**Inder**“ genannt! Und mit dem Inder und seinen Ablegern wollen wir uns in dieser Ausgabe beschäftigen, das bedeutet: Wir betrachten weiße (eigentlich weiß-weiße) Schnittpunkte mit Verstellungen ungleichschrittiger Steine!

Wir beginnen mit der Pionieraufgabe **Nr. 128**, allerdings in einer bereinigten Form, denn das Original war sehr suboptimal ausgestaltet.

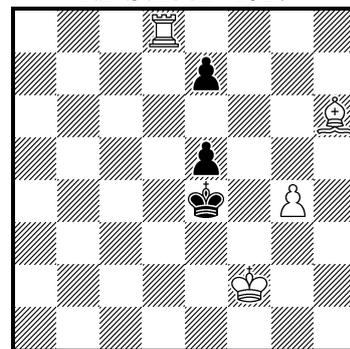
Wir sehen in der Aufgabe einen sinnlos wirkenden langen Schlüsselzug (den kritischen Zug, welcher den Schnittpunkt d2 überschreitet), der nur den Zweck hat, die nachfolgende Verstellung möglich zu machen. Das ist den Lösern der damaligen Zeit äußerst schwer gefallen! Und so geht es: **1.Lc1** (Zugzwang) **e6** **2.Td2 Kf4** **3.Td4#**. Für das Matt ist beim Inder prinzipiell immer der Hinterstein der feuernden Batterie verantwortlich, auch wenn es hier ausnahmsweise durch Doppelschach geschieht! Und die indische Kombination besteht insgesamt also aus drei Einzelteilen: 1. Ein Langschrittler überschreitet ein kritisches Feld (den Schnittpunkt). 2. Im zweiten (oder einem späteren) Zug zieht ein Stein anderer Gangart auf diesen Schnittpunkt und verstellt den

**Testaufgabe**

Schnellstes Matt?

→ **Aufgabe 132** auf Seite 78

**128**  
**Henry Augustus Loveday**  
*Version Johann Berger*  
*Akademische Monatshefte*  
*für Schach 1927*

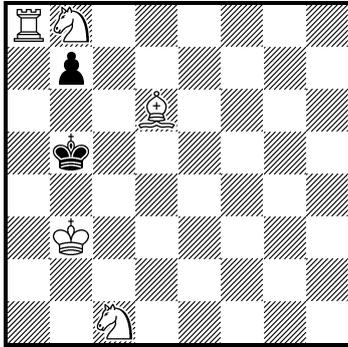


#3

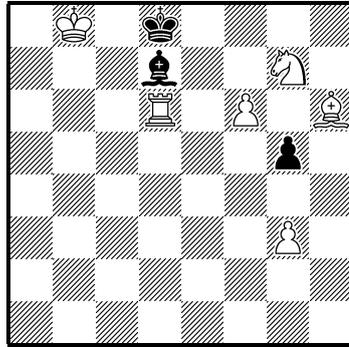
(4+3)

ersten Stein. 3. Diese Verstellung wird später durch Abzug genutzt, oftmals geschieht das im Mattzug.

**129 Hermann Weißauer** *Schakend Nederland 1978*  
**130 Henry Augustus Loveday** *Chess Player's Chronicle 1846*



#3



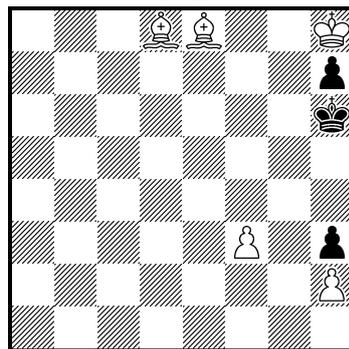
(5+2) #3 (6+3)

Da der Inder ein relativ sparsam darzustellendes Thema ist, bietet es sich an, dieses zu vertiefen oder – wie wir hier gleich sehen werden – zu verdoppeln. Hermann Weißauer, der ein großer Förderer des Problemschachs war (unter anderem hat er die Deutsche Problemlösungsmeisterschaft 1978 ins Leben gerufen), hat in **Aufgabe 129** den indischen Inhalt zweifach gesetzt!  
**1.Ta1!** Zugzwang **2.Sa2 Ka5**  
**3.Sc3#** und **1.– Kb6 2.Ka4 Ka7**  
**3.Kb5#.**

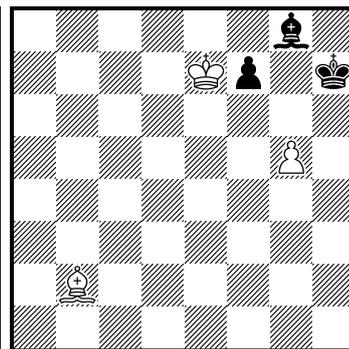
Den Schachspielern und Problemlösern in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren Schnittpunkte durchaus bekannt (kritische Züge aber nicht!), auch so partiefertige wie der beim Inder verwendete. Partiefertig ist dieser deshalb, weil bei trotz einigermaßen starkem weißem Material (mindestens ein Langschrittler) fast immer ein mögliches Patt im Hintergrund mitspielt. Durch die Verstellung muss nämlich der schwarze König in den Wirkungsbereich des jetzt verstellten Langschrittlers gezwungen werden, und dies sollte der einzige Zweck der Kombination sein! Alternativ kann der König auch schon auf der Themalinie stehen, wenn diese bereits durch einen schwarzen gefesselten Stein zusätzlich verstellt ist, der dann durch den Sperrzug entfesselt wird, wie in **Nummer 130** mit der Lösung **1.Td1** Zugzwang **2.Ld2 L~ 3.La5#** vorgeführt wird. Das geht zweckrein nur mit Pattbegründung!

Eine berühmte Aufgabe von Adolf Anderssen hatte der Schachgemeinde den weißen Schnittpunkt zwischen ungleichschrittigen Figuren schon 1842 näher gebracht. Und diese **Aufgabe 131** schauen wir uns jetzt näher an: Das Patt steht schon auf dem Brett, ein Schnittpunkt lässt sich bis jetzt nur erahnen. Weil man dem Schwarzen das Feld g6 nicht gönnen darf, beginnen wir mit **1.Lh5 Kxh5**. Dieses Opfer hat nichts mit unserem Thema zu tun, erhöht den Wert der Aufgabe aber ungemein! Es geht weiter mit **2.Kg7 h6** und jetzt kommt unser Schnittpunkt zur Anwendung **3.Kf6!** In der Gesamtschau lautet die Lösung: **1.Lh5 Kxh5 2.Kg7 h6 3.Kf6 Kh4 4.Kg6#**. Wir sehen im Prinzip einen Inder ohne einleitenden kritischen Zug, diese Kombination nennt man **Anderssen-Verstellung!** Habt Ihr den Namen Adolf Anderssen schon mal gehört? Er geistert in vielen älteren Schachbüchern herum, und tatsächlich hat Adolf Anderssen Schachprobleme gebaut und ein Büchlein dazu veröffentlicht, bevor er 1851 Staunton in einem Zweikampf schlug und selbst zum weltbesten Spieler der damaligen Zeit aufstieg; ein entsprechender Titel wurde damals jedoch noch nicht vergeben.

**131 Adolf Anderssen** *Aufgaben für Schachspieler 1842*  
**132 Klaus Peter Hoffmann** *Version für Schwalbe-Blätter Heilbronner Stimme 2000*



#4



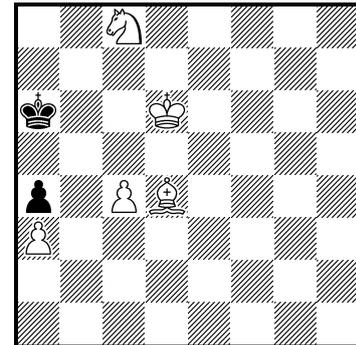
(5+3) #3 (3+3)

In einer Schachpartie kann es vorkommen, dass eine Anderssen-Verstellung im ersten Zug einer taktischen Kombination, dem Schlüsselzug also, der einzige Weg zum Gewinn ist! Kennt jemand eine solche Partie? Die einfachste partienahe Konstruktion mit ausgeglichenem Material benötigt jedenfalls nur sechs Steine und führt sogar ganz schnell zum Matt. **Aufgabe 132** wurde ursprünglich im Jahr 2000 als Fünffüger in der Heilbronner Stimme veröffentlicht mit weißem König auf g5 und weißem Bauern auf g3, die Lösung beginnt mit **1.Kf6!** Auch in der vereinfachten hier abgedruckten Version löst **1.Kf6!** (Zugzwang) **Kh8 2.g6 fxb6/Lh7 3.Kxg6/Kxf7#**, also eine Anderssen-Verstellung auf f6 mit nachfolgendem Abzug des weißen Königs, wie es für das Thema notwendig ist!

Noch im selben Jahr, in dem der Inder entdeckt wurde, erschien in der Zeitschrift „Le Palamède“ eine abgewandelte Form des Inders, in welcher der kritische Zug nicht auf der eigentlichen thematischen Linie ausgeführt wird, sondern auf einer Parallelen. Das nennt man „**Periform**“, nach der griechischen Vorsilbe „peri“, was in etwa „um herum“ bedeutet.

Da der Spaltenleiter von „Le Palamède“, ein Herr Saint-Amant, ein schachlicher Konkurrent von Staunton war, entspannt sich ein regelrechter Überbietungswettbewerb in ihren beiden Zeitschriften zum Indischen Problem, in diesem Zusammenhang entstand auch Aufgabe 130! Der Autor der Erstdarstellung der Periform hieß Théodore Herlin, und so wird diese Kombination seither **Herlin** genannt.

**133 Théodore Herlin**  
*Le Palamède 1845*



#4

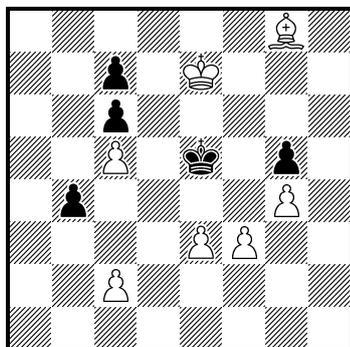
(5+2)



Da Ihr nun in etwa wisst, wie der Mechanismus funktioniert, könnt Ihr versuchen, **Aufgabe 133** selber zu lösen!

Habt ihr **1.Kc7!** (Zugzwang) **Ka5 2.Lf6 Ka6 3.Ld8 Ka5 4.Kb7#** gefunden? Der Zug auf den Schnittpunkt erfolgt hier gleich im ersten Zug, das muss aber nicht so sein, hier hat der Komponist gewisse Freiheiten, wie wir beispielsweise in der nächsten Aufgabe sehen werden. Und der Schlüssel ist nicht schön, weil er Schwarz das wichtige Fluchtfeld b7 nimmt. Später hat man festgestellt, dass es ansprechender wäre, wenn der Läufer auf der Themalinie starten würde (in diesem Fall wäre das von b6 oder a5 aus), damit die Umgehung vollständig ist. Das wurde dann auch verwirklicht, z.B. in <https://pdb.dieschwalbe.de/P1153816>. Man benötigt so natürlich einen Zug mehr, hier sind es sogar zwei!

**134 Hans Peter Rehm**  
*Tribuna Sport 1969*  
3. ehrende Erwähnung



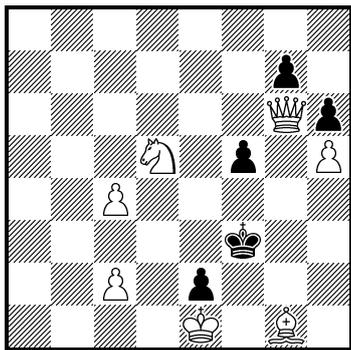
#9

(7+5)

Wenn Inder und Herlin gewissermaßen Brüder sind, könnte man sie doch auch zusammen in einer Aufgabe präsentieren!? Hans Peter Rehm führt uns das in **Nr. 134** meisterhaft vor: **1.La2 b3 2.cxb3 Kd5 3.b4+ Ke5 4.Lb1 Kd5 5.Ld3 Ke5 6.Lh7 Kd5 7.Lg8+ Ke5 8.Kf7 Kd5 9.Kf6#**.

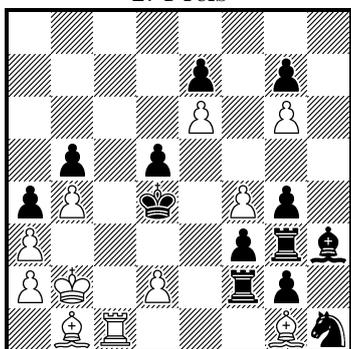
Inder (mit Schnittpunkt b3) und Herlin (mit Schnittpunkt f7) in serieller Abfolge, ein Läuferlauf ist auch noch integriert! Der weiße König betritt den Schnittpunkt anders als in der vorigen Aufgabe erst zum Schluss. Hans Peter Rehm ist auch Co-Autor eines tollen zweisprachigen Buches, welches Ursprung, Grundlagen und Grundbegriffe des logischen oder neudeutschen Schachproblems erklärt. Es heißt „Eines Reverends Einfall, der Geschichte machte“, Editions FEE=NIX 2014 und geht auf eine Schrift Herbert Grasemanns (mit gleichem Titel) zurück.

**135 Samuel Loyd**  
*Cleveland Leader 1876*



#3 (7+5)

**136 Bo Lindgren**  
*Probleemblad 2000*  
 2. Preis



#12 (11+13)

Wie wir gesehen haben, kann das Indische Problem zu einer Anderssen-Verstellung reduziert werden, indem man einfach den einleitenden kritischen Zug weglässt. Man könnte jetzt auf die Idee kommen, statt des ersten den dritten bzw. letzten Zug wegzulassen, welcher die Verstellung durch Abzug ausnutzt. Auf den ersten Blick erscheint das unsinnig, denn das ist ja der Mattzug. Allerdings kann man diesen auch einfach durch einen anderen, nichtthematischen Mattzug ersetzen. Und was haben wir davon? Der Langschrittler, welcher den kritischen Zug gemacht hat, bleibt endgültig verstellt. Und das wirkt besonders paradox! Entdeckt hat das 1860 George Nelson Cheney und perfektioniert wurde die Idee vom amerikanischen Rätselkönig Sam Loyd und zwar mit **Aufgabe 135!** Folglich wird für diese Kombination der Begriff **Cheney-Loyd** verwendet. Wir schauen, was in 135 passiert:

**1.La7** (Zugzwang) **f4 2.Sb6 Ke3 3.Dd3#**, 1.- **Ke4 2.Dg3 f4 3.Dxf4#** bzw. 2.- **g5 3.De3/Sc3/Sf6#**. In der Hauptvariante ziehen beide weißen Themasteine in eine entfernte Ecke, wo sie dauerhaft funktionslos verharren. Diese paradoxe Verschwendung potenzieller weißer Kraft ist wirklich sehr eindrucksvoll! Und natürlich hat Loyd ein ideales Schema dafür gefunden: Würde der Springer den Läufer beispielsweise auf c5 verstellen, könnte man sogar den Bauern auf c2 einsparen. Dann würde aber der Springer am Mattbild mitwirken und nicht nur den Läufer verstellen. Ein unerwünschter Nebenzweck also, den der Komponist hier geschickt vermieden hat.

Zum Schluss zeigen wir noch einen regelrechten Blockbuster mit einem weißen Schnittpunkt auf c2, welcher gleich fünfmal nacheinander besetzt und genutzt wird. Man mag es kaum glauben, dass diese schwere Konstruktion von einem der feinsinnigsten Ästheten der Problemkunst, dem schwedischen Großmeister Bo Lindgren, erdacht wurde. Aber viel Inhalt erfordert manchmal auch viel Material (11+13 Steine). So viel, dass man sich fragen muss, ob diese Stellung überhaupt erspielbar ist.



*Können Sie mit Hilfe retroanalytischer Überlegungen etwas über das Schicksal des verschwundenen weißen h-Bauern herausfinden? In Ausgabe 16 haben wir ja Ähnliches schon geübt!*

Aufgrund der Anzahl der sichtbaren schwarzen (5) und weißen (3) Schlagfälle – und dazu gehört auch der schwarze Läufer f8 – kann der von h2 kommende Bauer weder auf der h-Linie geschlagen worden sein, noch selbst jemals geschlagen haben. Er muss auf h8 umgewandelt haben (nachdem der schwarze h-Bauer auf die g-Linie geschlagen hatte) und danach irgendwo auf dem Brett von einem schwarzen Bauern vertilgt worden sein! Damit wäre die Stellung zumindest theoretisch in einer Partie erspielbar, wie es vom Regelwerk gefordert wird.

Wir kommen zur Lösung des kapitalen Zwölfenders **Nr. 136: 1.Lc2** (Zugzwang) **Kc4 2.Lf5+ Kd4 3.Kc2 Kc4 4.Kd1+ Kd4 5.Lc2 Kc4 6.Lb1+ Kd4 7.Tc2 Kd3 8.Tc5+ Kd4 9.Kc2 Ke4 10.Kc3+ Kxf4 11.Txd5 ~ 12.Tf5#**. Wer die logische Struktur verstehen will, sollte sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen: Weshalb muss der weiße König zeitweilig nach d1 und weshalb zieht der Läufer erst nach f5 und dann wieder zurück?

In der nächsten Ausgabe wollen wir weitere Schnittpunkte systematisch erforschen!